

Museen und ethische Grundsätze

Susanne Bocher

Kuratorin der Ausstellung ‚Mythos Olympia – Kult und Spiele in der Antike‘

Zitiervorschlag

Susanne Bocher. 2014. Museen und ethische Grundsätze. Forum Kritische Archäologie 3: 13-14.

URI http://www.kritischearchaeologie.de/repository/fka/2014_3_03_Bocher.pdf

DOI 10.6105/journal.fka.2014.3.3

ISSN 2194-346X



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung) International. Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.

Museen und ethische Grundsätze

Susanne Bocher

Kuratorin der Ausstellung ‚Mythos Olympia – Kult und Spiele in der Antike‘

Der Essay von Stefan Maneval greift einen brisanten und sehr aktuellen Themenkomplex auf: den Umgang mit archäologischen Objekten aus anderen Ländern in Ausstellungen in Deutschland und die Frage der Einbeziehung dieser Herkunftsländer bzw. ihrer Vertreter in die Einordnung und Interpretation der Funde in Hinblick auf historische sowie aktuelle politische und kulturelle Themen. Anhand eigener persönlicher Erlebnisse bei den Vorbereitungen zur Ausstellung *„Roads of Arabia“* 2012 in Berlin beschreibt der Autor seine Erfahrungen auf diesem Gebiet, die er zum Teil objektiv und relativierend, zum Teil aber auch sehr emotional formuliert.

Informiert man sich anhand der ethischen Richtlinien des ‚Internationalen Museumsrates‘ (ICOM) allgemein zu diesem Thema, so findet man folgenden Grundsatz zum Umgang mit Kulturgütern und deren Herkunftsländern:

„Museumssammlungen spiegeln das kulturelle und natürliche Erbe der Gemeinschaften wider, aus denen sie stammen. Somit reicht ihr Charakter über jenen von gewöhnlichem Eigentum hinaus, da enge Bindungen an nationale, regionale, lokale, ethnische, religiöse oder politische Identitäten bestehen können. Es ist daher wichtig, dass die Museumstätigkeit diesen Umständen aufgeschlossen gegenübersteht“ (Ethische Grundsätze für Museen von ICOM, 2010, 22 Grundsatz Nr. 6).¹

Zur Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern steht im Anschluss daran:

„Museen sollen den Austausch von Wissen, Dokumenten und Sammlungen mit Museen und Kulturorganisationen in deren Herkunftsländern und -gemeinschaften fördern“ (ICOM 2010, 22, 6.1).

Ein aktiver Kontakt soll anhand dieser ethischen Grundsätze also auf jeden Fall bestehen und auch gefördert werden.

Im Falle des genannten Projektes hat der Autor auf dem Gebiet der archäologischen Forschung diese für die Entstehung der Ausstellung relevante Zusammenarbeit als fruchtbar beschrieben. Langjährige Kooperationen haben ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis etabliert, auf dem eine konstruktive Zusammenarbeit auf diesem Gebiet möglich war. Probleme beschreibt er jedoch bezüglich der Instrumentalisierung des Ausstellungskatalogs in der aktuellen politischen Lage, welche in direktem Zusammenhang mit der Einordnung der jüngeren Geschichte des Landes steht.

Die Ursachen für die Entstehung dieses Dilemmas sieht er unter anderem in mangelnden Absprachen im Vorfeld der Ausstellungsvorbereitungen. Als mögliche Lösung schlägt Maneval daher vor, für zukünftige Kooperationen ein *„Richtlinienpapier“* zu erstellen, in dem *„forschungsethische Grundsätze“* formuliert werden. Hierzu ist zu bemerken, dass solche Richtlinien durchaus existieren, wie die gerade zitierten ‚Ethischen Grundsätze für Museen der ICOM‘. Auch die ‚UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen‘² formuliert Grundsätze zur Einhaltung menschenrechtlicher und grundrechtlicher Voraussetzungen (Artikel 2.1) innerhalb der kulturellen Arbeit. Hierbei ist jedoch nicht nur die Existenz von Grundsätzen von Belang, sondern auch

¹ s. auch: <http://www.icom-deutschland.de/schwerpunkte-ethische-richtlinien-fuer-museen.php> (Nov. 2013)

² s. hierzu: <http://www.unesco.de/kulturelle-vielfalt.html> (Nov. 2013)

der selbstreflektierte Umgang mit den aufgestellten Richtlinien, wie dies beispielsweise im 2009 herausgegebenen „Weißbuch - Kulturelle Vielfalt gestalten. Handlungsempfehlungen aus der Zivilgesellschaft zur Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens zur Vielfalt kultureller Ausdrucksformen (2005) in und durch Deutschland“³ geschieht. Eine kritische Auseinandersetzung mit ethischen Grundlagen einer internationalen Zusammenarbeit ist meines Erachtens von elementarer Bedeutung, doch sollte diese auch von beiden Seiten im Vorfeld kritisch reflektiert werden, damit sowohl eine politische als auch eine wirtschaftliche Instrumentalisierung in jedem Falle hier wie dort ausgeschlossen werden kann.

3 <http://www.unesco.de/3938.html?&L=0#c20112>
(Nov. 2013)